

Thesen zu den Erwartungen und Verhaltensweisen von Besucherinnen und Besuchern in Umweltausstellungen

*Thesen, vorgelegt auf dem Workshop auf der CECA-MPZ- Tagung
"Berufsfeld Museumspädagogik im Wandel", München, 25. - 28.4.1998*

Anmerkung: Diese Thesen beziehen sich u.a. auf Besucherbefragungen und Evaluationen, die der Autor im [Wattenmeerhaus, Wilhelmshaven](#) durchgeführt hat

- Jede naturkundlichen Ausstellung hat "ihr" Publikum, also ein spezifisches, für sie **typisches Besucherprofil** (z.B.: Anteil Feriengäste/ Fernbesucher/ Einheimische, Anteil von Familien mit kleinen Kindern, Anteil von Wiederholungsbesuchern etc.). Das Museumspersonal ist sich der Tatsache, dass ein spezifischen Besucherprofil existiert, meist bewusst. Über die konkrete Zusammensetzung des Publikums und über evtl. Veränderungen gibt es jedoch oft ziemlich unzutreffende Vorstellungen. Dies erschwert die Realisierung eines besuchergerechten Angebots.
- Aus Befragungen weiß man recht genau, wie Besucher auf eine Ausstellung aufmerksam werden (durch die Tageszeitung, durch Mund-zu-Mund-Propaganda etc.). Über die eigentlichen **Motive und die konkreten Anlässe** zum Besuch weiß man dagegen meist nur wenig. Wünschenswert wäre etwa, Genaueres über die Bedürfnisse, Interessenlagen und auch die ganz persönlichen Besuchsanlässe von Familien zu erfahren, um darauf entsprechend eingehen zu können.
- Die **Vorkenntnisse** der Besucher von naturkundlichen Ausstellungen sind ziemlich breit gestreut: Man findet einerseits Personen, die kaum Grundkenntnisse über den präsentierten Naturraum haben, andererseits trifft man aber auf eine recht große Zahl von ausgesprochenen "Laien-Experten", die über spezifische Themen sehr gut Bescheid wissen. Je nach Vorkenntnissen werden entsprechend unterschiedliche Erwartungen an die Ausstellung formuliert.
- Die meisten Besucher sind mit dem, was sie in einer Ausstellung gesehen haben, mehr oder weniger zufrieden. Die Zufriedenheit wächst sogar noch mit der Dauer des

Ausstellungsbesuchs. Allerdings fällt auf, dass auch Besucher, die sich generell zufrieden zeigen, zu einzelnen Punkten durchaus kritische Anmerkungen haben. Will man also ein realistisches Bild von der **Resonanz beim Publikum**, muss man sehr konkret und gezielt fragen.

- Es ist wenig verwunderlich, dass Besucher, deren Erwartungen erfüllt wurden, mit der Ausstellung zufrieden sind. Überraschend ist dagegen, dass noch größere Zufriedenheit - gelegentlich sogar ausgesprochene Begeisterung - dann erzielt wird, wenn die mitgebrachten **Erwartungen eben nicht erfüllt** wurden. Die positive Überraschung ("..das hatte ich nun wirk-lich nicht erwartet ..!") scheint eine wichtige Voraussetzung dafür zu sein, nachhaltige Ein-drücke beim Publikum zu hinterlassen.
- Nicht alle - gelegentlich noch nicht einmal die Mehrzahl - der Besucher nutzen die Ausstellung so, wie vom Konzept her vorgesehen. Dies gilt insbesondere für sog. "aktivierende" Ausstellungsteile, also Elemente, mit denen Besucher etwas erkunden oder selbst erproben können ("hands-on" - Angebote). Naturkundliche Ausstellungen, die in dieser Weise als "Entdeckerausstellung" konzipiert sind, finden einerseits bei vielen Besuchern große Zustimmung. Sie wissen es sehr zu schätzen, beim Ausstellungsbesuch aus der Rolle des "Nur-Konsumenten" heraus zukommen. Andererseits gibt es aber auch eine Reihe von Besuchern, die sich mit **Eigenaktivitäten** sichtlich schwer tun und die sich in der Ausstellung lieber passiv-rezipierend verhalten. Dies sind keineswegs nur konservativeingestellte Senioren, sondern auch jüngere Besucherschichten.
- Besucher treffen eine Auswahl: Einzelne Teile einer Ausstellung werden - je nach **Interessenlage** - intensiver erkundet als andere. Das führt dazu, dass (die meisten) andere(n) Teile entsprechend kürzer zur Kenntnis genommen werden ("Schlendern zwischen den Vitrinen"). Intensiver erkundete Exponate scheinen anschließend eine "Erholungspause" zu erfordern, was dazu führt, dass die jeweils nächste Vitrine nur sehr oberflächlich zur Kenntnis genommen wird.
- Besucher lesen durchaus recht lange **Texte**, wenn die Exponate entsprechende Informati-onsbedürfnisse wecken ("neugierig machen") und wenn das Textangebot "lesbar" gestaltet ist. Fehlen an erklärungsbedürftigen Exponaten schriftliche Erläuterungen - etwa weil man darauf hofft, dass die Besucher einen bestimmten Zusammenhang selbst entdecken - so werden er-klärende Texte oft explizit vermisst und eingefordert.
- Besucher sind in naturkundlichen Ausstellungen auf der Suche nach neuen Kenntnissen und interessanten

Eindrücken. Positiv vermerkt wird ein gewisser "Wiedererkennungseffekt", d.h. die Entdeckung von Dingen und Sachverhalten, die man ohnehin vermutet oder bisher schon (vage) für richtig gehalten hat. So werden Informationen über die Gefährdungen eines Naturraums durch Umweltbelastungen erwartet und daher mehr oder weniger aufmerksam zu Kenntnis genommen. Schwieriger scheint dagegen zu sein, **neue Perspektiven und Deutungen** zu vermitteln, etwa über die Komplexität ökologischer Zusammenhänge. Die Probleme, die Besucher haben, einen "Perspektivwechsel" zu vollziehen, werden häufig unterschätzt bzw. Besucher werden an diesem Punkt oft überfordert. Spielerische, aktivierende und bildlich-ganzheitliche Vermittlungsmethoden können diesen Schritt offenbar besonders wirksam unterstützen.

Autor: U.Paatsch

© AfeB Heidelberg

Unveränderter Nachdruck ist erwünscht! Aber bitte nicht die Quellenangabe (AfeB Heidelberg, Ulrich Paatsch, 2003) vergessen

Mail: info@arbeitsgruppe-heidelberg.de